

U=BOOT=GEFAHREN

Ausgehende Situationen. — Auf Flucht vor feindlichem Zerstörer verläßt sich U-Boot in einem Minenfeld, bringt Mine zur Entladung und kommt wunderbarerweise unbeschädigt davon. — Hammerwurf eines englischen Schleppers auf drei Meter Entfernung abgewendet.

Wie erlöseten die folgenden Schiffe voran? Im letzten Augenblick (Berlin) gelang es, die U-Boote zu entdecken. In dem U-Boot-Versteck waren die U-Boote in großer Anzahl. Die U-Boote waren in großer Anzahl. Die U-Boote waren in großer Anzahl.

Es war drei Minuten nach sechs Uhr, in etwa einer halben Stunde sollte die Sonne aufgehen. Noch verschleierten sich die Wolken in einer dunkelgrauen farbigen Masse und ließen die Schiffe, den Horizont, nur ab und nicht erkennen. Anstandslos griffen unsere scharfen Fernrohrlinien die kleine Dämmerung an. Da plötzlich, ein Aus in der Ferne —

„Großer Gott im Himmel, wenn er nur nicht trüffelt!“ Ein einziger Zerstörer, und wir sind verloren. Schon spült das Wasser an der Vorderseite des Turmes bis zu den kleinen Glasscheiben hinauf, durch die ich das dunstige Geseppel hinter mich hergehen sah. Schauerlich ist das Geräusch der Wellen, die sich um das Boot im Wasser, wie wühlende Hammerschläge auf eine Stahlplatte hört es sich an, näher und näher kommt das metallische Krachen. „Der Boot sieht sich ein!“ Da, der fünfte Schlag, das ganze Boot erzittert, der nächste muß treffen, da schwindet das betäubende Geräusch an den Turmscheiben, das Boot gehobelt dem Druck der Tiefenwanderung und geht unter Wasser.

„Rüttelndes elektrisches Licht umhüllt uns, der Zerstörer am Manometer, das die Tiefe anzeigt, steigt: 8 Meter, 9 Meter, 10 Meter, 12 Meter, 14 Meter. Gerettet!“ Seltsam, wunderbar, das Gefühl des Überlebens liegt mir in unendlichen Meeren. Der Zerstörer, der sich um das Boot im Wasser, wie wühlende Hammerschläge auf eine Stahlplatte hört es sich an, näher und näher kommt das metallische Krachen. „Der Boot sieht sich ein!“ Da, der fünfte Schlag, das ganze Boot erzittert, der nächste muß treffen, da schwindet das betäubende Geräusch an den Turmscheiben, das Boot gehobelt dem Druck der Tiefenwanderung und geht unter Wasser.

Wir waren im Minenfeld, das Manometer zeigte 17 Meter. Da war es uns plötzlich alles, als schlug man uns mit einem Hammer auf den Kopf. Für eine Sekunde schwand unser Bewußtsein, dann fanden wir uns mit schmerzenden Köpfen, Schallern oder sonstigen Gliedmaßen am Boden liegend oder in irgend einer Ecke gekümmert wieder. Das ganze Boot zitterte und bebte. Wodurch denn noch, oder was war geschehen? Warum war es so dunkel, so schwarz, so dicht? Was war das Licht vor uns? „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“

„Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“

„Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“

„Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“

„Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“

bleiben, auf jeden Fall unten bleiben, oben sind Kinen!“ Die Maschinen sprangen mit höchster Umdrehungszahl an, das Boot schoß vorwärts, ruckte ein, schob und bog sich ins Meer, bohrte sich nach unten, zerbrach, ritzte und zerriss das Stahlblech in Segen. „Hurra, wir sind durch!“ „Boots geworfen“, rief Grönung von unten herauf. „Boots geworfen wieder!“

„Lieber gehen! Auf 50 Meter steuern.“ Befehl ist. „Das ist ja eine finstere Gegend hier. Das ist ja die Hölle!“ „Ich habe mich auf den Tauchstern niedergelassen und blühte meinen Kopf in die Hand. Das beunruhigt und klopft darin wie ein Mühlrad. Ueber den Augen in der Stirn sah es mir mit Nadeln, und die Ohren klangen, daß ich die Finger fest knetsen konnte. „Das ist ja eine finstere Gegend“, wiederholte ich leise vor mich hin, und dabei das Gesicht, das wir hatten, liefen unfähliche Dufel, der uns gerietet hat.“ „Es dauerte eine Weile, bis mein schmerzender Kopf imstande war, die Ereignisse auseinander zu reihen und zu begreifen. Ja, Tausend war es gewesen, doch wir gerade noch zur rechten Zeit auf grüner Tiefe gegangen waren. Auf 17 Meter hatten wir uns befunden, als die Detonation erfolgte und unser Bug das Meer berührte. Immer flarer wurde mir der Zusammenhang, je länger ich darüber nachdachte.

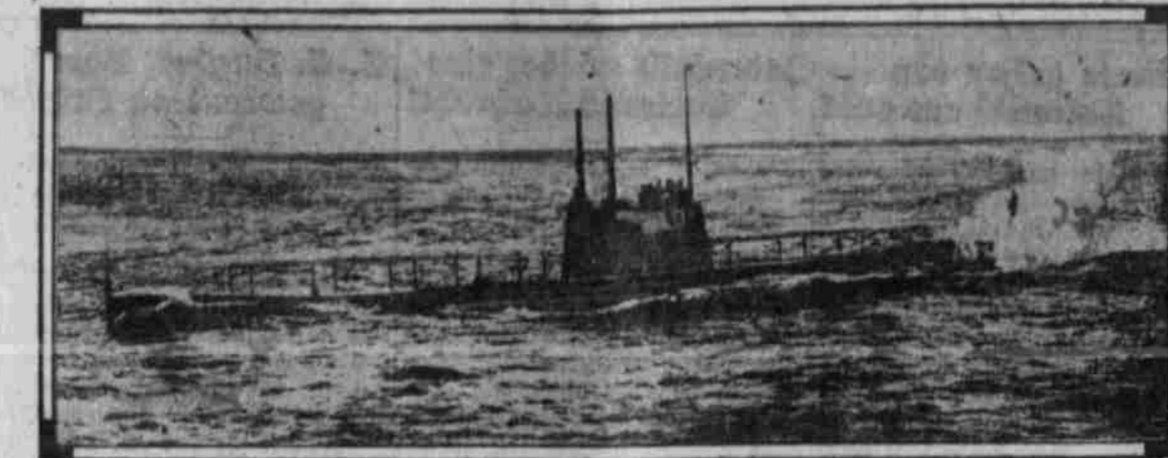
Beim Anprall gegen das Meer hatten wir basaleisig angezogen und dadurch die Dämme der Minen zur Betätigung gebracht, die auf der Tiefe, auf der ein U-Boot meistens fährt, in das Meer hineingelassen waren. Wären wir das Torpedoboot, das wir vor dem Tauchen gesichtet hatten, anzugreifen versucht, oder aus anderer Gründen noch kurze Zeit auf Schweißblech verweilt, dann wären wir in der Weise ins Meer hineingefahren, die der Feind sich gewöhnlich hält, nämlich so, daß die Minen neben oder unter uns zur Explosion kamen. So bogegen kann die Mine über uns zur Entladung und verpuffte ihre ganze Gewalt in der Richtung des geringsten Widerstandes, also nach oben, ohne uns mehr zu bewegen, als den gewöhnlichen Schreden und vielleicht einige Schweißschüßeln an den dünnen Wächtlern der Aufbauten.

Sicherlich frohlockte der Franzose, der als Helfer bei dem U-Boot auf der Lauer gelegen und zweifellos die Minenexplosionen gesehen und gespürt hatte, über unsere Vernehmung und meldete in diesem Augenblick funktionsfähig an alle Welt: „Reinliches U-Boot in Reserve durch Minenbetätigung zerstört.“ „Ach, wie getreu haben wir ihm die Freude, wenn er uns dafür in Zukunft in Ruhe ließ; denn wir hatten alle fürs erste genug.“

„Der Reel ist wohl verrückt.“ „Sichere ist auf, der Reel ist wohl verrückt.“ „Sichere ist auf, der Reel ist wohl verrückt.“ „Sichere ist auf, der Reel ist wohl verrückt.“ „Sichere ist auf, der Reel ist wohl verrückt.“

„Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“

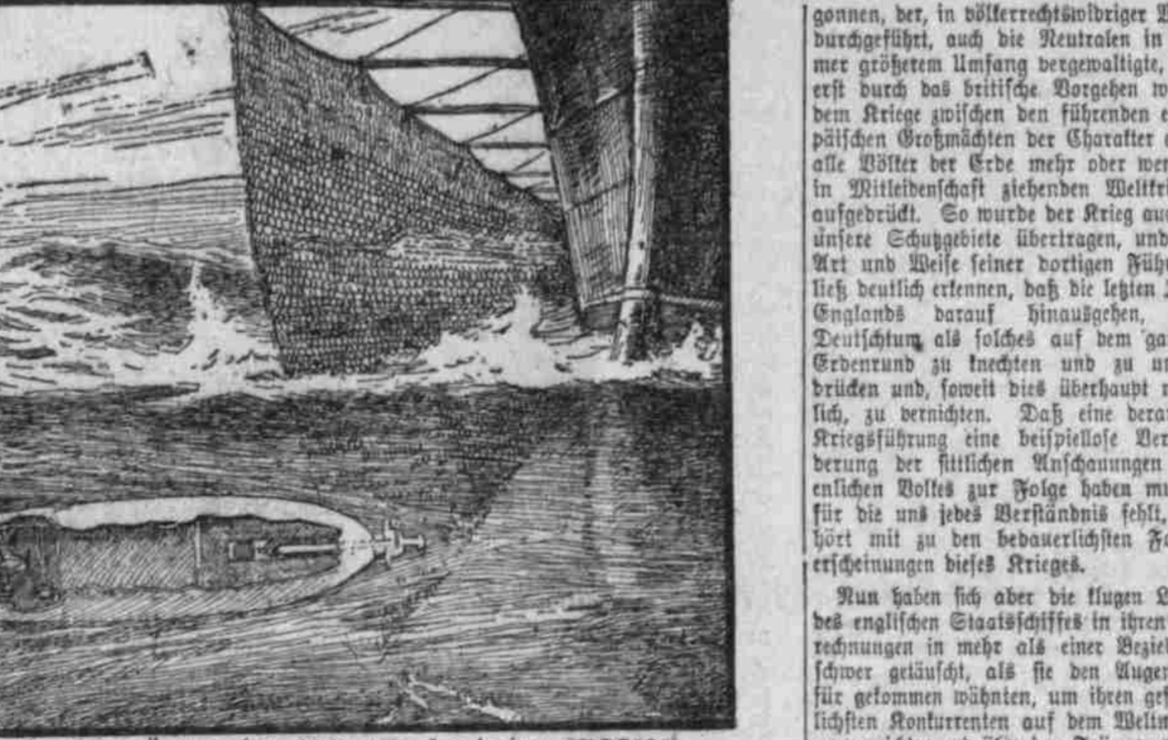
„Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“ „Sicherung nachsehen!“



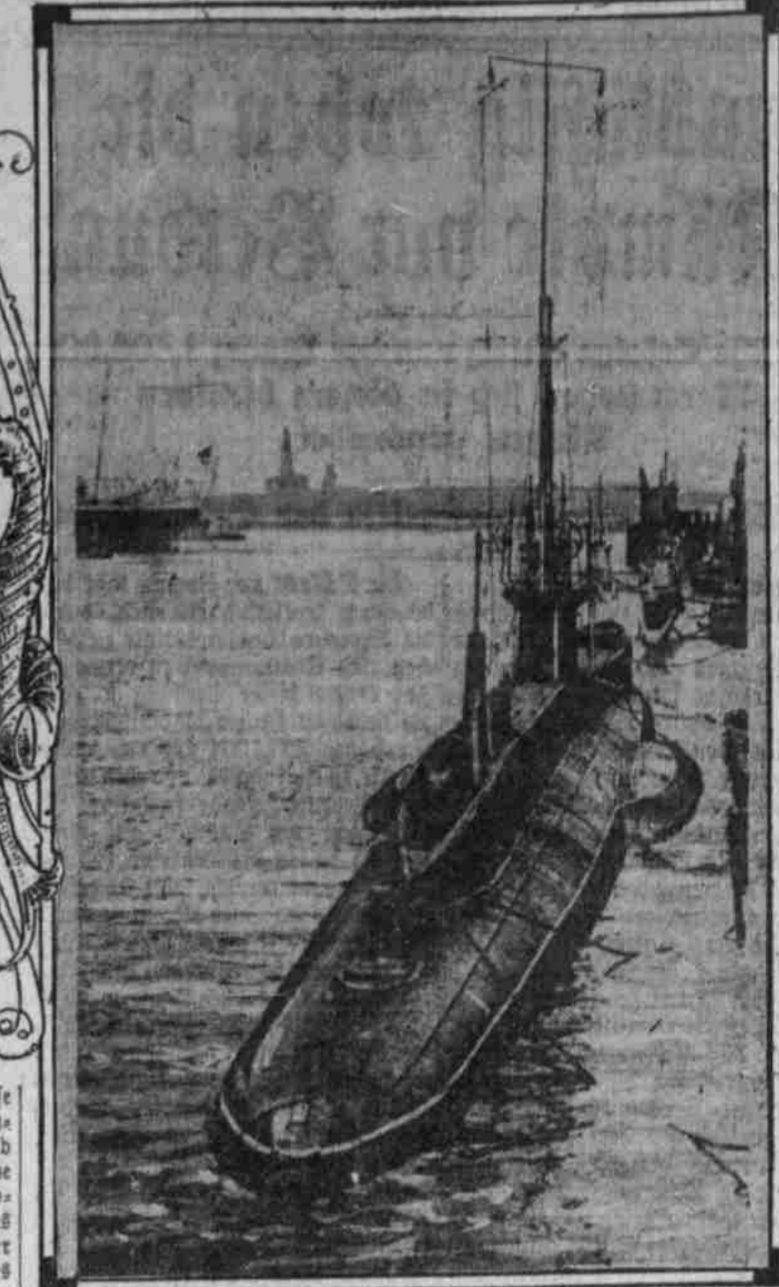
NORWEGISCHES TAUCHBOOT.



FRANZÖSISCHES UNTERSEEBOOT.



SCHEMATISCHE DARSTELLUNG DER ZERSTÖRUNG EINES KREUZERS DURCH EINEN TORPEDO.



ENGLISCHES UNTERSEEBOOT.

genommen, der in völkerrechtswidriger Weise durchgeföhrt, auch die Neutralen in immer größerem Umfang zuzuziehen, und erst durch das britische Vorgehen wurde dem Reize jenseits der führenden europäischen Großmächten der Charakter eines alle Völker der Erde mehr oder weniger in Mitleidenschaft ziehenden Weltkrieges aufgedrückt. So wurde der Krieg auch in unsere Schicksale übertragen, und die Art und Weise seiner dortigen Führung ließ deutlich erkennen, daß die letzten Ziele Englands darauf hinausgingen, das Deutschland als solches auf dem ganzen Erdumfang zu zerstören und zu unterdrücken und, soweit dies überhaupt möglich, zu vernichten. Daß eine derartige Kriegsführung eine beispiellose Verwüstung der stillen Ansehungen des englischen Volkes zur Folge haben mußte, für die uns jedes Verständnis fehlt, gehört mit zu den bedauerlichsten Folgerungen dieses Krieges.

Russ haben sich oder die fügen Leiter des englischen Staatsstreiches in ihren Berechnungen in mehr als einer Beziehung schwer getäuscht, als sie dem Augenblick für gekommen wädhnten, um ihren gefährlichen Konkurrenten auf dem Weltmarkt zu vernichten und über den Trümmerhaufen des deutschen Reichs das britische Unbefehlrecht zu errichten. Auch die Deutschen der Gegenwart erweisen sich noch als dieselben, wie schon Tacitus sie schildert und wie sie in den zwei Jahrzehnten ihrer wechsel- und schiffelstreichenden Geschichte sich gezeigt haben. Als in der Stunde höchster Gefahr ihre feindlichen Wädhler zu den Waffen rief, verfluchten plötzlich nie mit einem Zauberfluch alle inneren Streitigkeiten, auf deren zerstückelten Wädhler unsere Feinde einen beträchtlichen Teil ihrer Hoffnungen gebaut hatten, und über allem, was uns vorher gespalten und unter innerpolitischen Plagen vergrößert hatte, erhob sich die lobenswerte Flamme höchster patriotischer Begeisterung aller Volksgenossen ohne Ausnahme für den heiligen Krieg. „Der König rief und alle, alle kamen“, dieses alte Wort aus der Befreiungskämpfe unserer Großväter doch hundert Jahre nicht weniger für die nachfolgenden Entel wieder zu einer schäneren und größeren Wahrheit, der alte „Füror tenonensis“ ergreift dieses Mal alle deutschen Stämme, und so erlebten gleich zu Beginn des Krieges unsere Feinde ihre erste große Enttäuschung. Der weitere Verlauf des Krieges zeigte uns sodann, daß wir uns gar nicht im besten Umfange benutzten, was uns gegeben war, und fast und mächtig die hinter uns liegende vierzigjährige Friedenszeit uns gemacht hatte. Die Mobilisierung der Millionener, in denen die Blüte unserer Jugend in den Krieg zog, vollzog sich mit der Genauigkeit eines Uhrwerks, in wachsenden Schritten erweiterten wir uns unserer Feinde in West und Ost, in dem uns aufgestiegenen Wirtschaftskreis zeigten wir uns als Meister in der Organisation der uns erreichbaren Mittel für die Sicherstellung der Ernährung unserer Völker. Jetzt, nach neunzehnjähriger Dauer des Krieges, steht es fest, daß wir weder militärisch noch wirtschaftlich niedergeboren werden können, und hieran werden auch alle Selbsttäuschungen und Ansetzungen unserer Feinde nichts ändern. Freilich wird der Krieg noch nicht lokal zu Ende sein. In den ersten Zeiten des Krieges glaubte man in der Presse auch darüber Betrachtungen angestellt, wor der schlimmste und gefährlichste unserer Feinde sei. Der weitere Verlauf hat auch hierin Klarheit geschaffen. Es handelt sich hier in erster Linie um einen Krieg der britischen Weltmächte, die keinen gleichberechtigten Konkurrenten neben sich zu dulden vermögen, und die niemals davon zurückgeschreckt ist, diejenige Weltmacht zu unterdrücken, die in politischer Bedeutungslosigkeit auf dem Weltbühnen hinarbeiteten. So entstand gegen das Deutsche Reich, durch dessen wirtschaftliche Nachentwicklung das

britische Reich sich unmittelbar bedroht fühlte, die Einfriegungspolitik Edwards VII. des klügsten und verdienstlichsten Herrschers, den England seit langer Zeit gehabt hat, und diese Politik, nach seinem Tode fortgesetzt durch die gegenwärtigen Nachfolger, neben denen der geistig und bedeutende Thronerbe Edwards nur eine untergeordnete Rolle spielte, mündete unmittelbar in den jetzigen Weltkrieg, wenn auch der Zeitpunkt seines Beginns nicht durch seine Anstifter, sondern durch die damals nicht programmatische Wortwahl von Sarajewo bestimmt wurde. Trotzdem hätte es England auch in den folgenden schweren Wostrommetagen des Jahres 1914 noch in der Hand gehabt, der Welt den Frieden zu erhalten, und seinen kriegerischen Verbündeten in den Arm zu fallen. Dies lag indes nicht in der Absicht der seit vielen Jahren verfolgten britischen Politik, die jetzt den Dingen ihren verhängnisvollen Lauf ließ und die von dem toten König ausgestreute Drahtenlast zum Reifen brachte. Ist daher die historische Schuld an dem unheilvollsten aller Kriege, die seit den Tagen des ersten Napoleon die Kulturvölker der Erde heimgesucht haben, in erster und ausschlaggebender Linie bei England zu suchen, das damit eine unerwünschte große Verantwortung auf sich geladen hat, so ergibt sich hieraus ohne weiteres, daß der Krieg auch nur dann zu einem guten und entscheidenden Ende für uns durchgeführt werden kann, wenn es uns gelingt, die englische Macht zu brechen. Nun ist es wohl klar, daß das berühmte Septemberabkommen der Entente, in dem diese sich gegenseitig feierlich verpflichtet haben, sich auf keine Sonderfriedenverhandlungen einzulassen, nur so lange anzuhalten ist, als nicht der fernere Verlauf des Krieges und die dadurch herbeigeföhrt Nachverhandlungen mit großer Macht dessen Befestigung fordern. Ein Verfahren, wie es seitens der Entente gegen den Herrscher des zu Boden gesunkenen Montenegro beliebt wurde, läßt sich wohl gegenüber einem Kleinkrieg, nicht aber gegen eine Großmacht durchführen. Solange aber England nach Krieg gegen uns weiterzuziehen imstande ist, wird es zu keinem Frieden kommen, bis die Briten Ententegegenossen schwerlich jemals in der Lage sein werden, ihre Macht ihren eigenen Willen zum Frieden aufzuzwingen. Wie werden daher guttun, nach mit einer langen Dauer des Krieges gegen denjenigen unserer Feinde zu rechnen, der von allen der zäheste ist und zugleich über die weitestreichendsten Mittel verfügt, und wir müssen uns ferner darüber klar sein, daß auch ein formeller Friedensschluß keineswegs ohne weiteres wieder normale Verhältnisse in unseren Beziehungen zu England und den unter seinem Einfluß lebenden übrigen Ländern der Entente wiederherstellen wird. Schon jetzt sind Bekrednungen am Werke, den deutschen Handel auch nach Beendigung des Krieges, soweit die englische Wirtschaft zehrt, dauernd zu boykottieren. Wenn wir auch in der Lage sind, dies ruhig abzuwarten, so wird doch jedenfalls der wirtschaftliche Krieg in mehr oder weniger latenter Form weitergehen, und mindestens die jetzt lebende Generation wird darauf berednet müssen, auch nur einigermäßen leidliche Beziehungen persönlicher oder geschäftlicher Art zu englischen Kreisen wiederzuerlangen. Der letzte Jahre hindurch geföhrt hat gegen deutsche Art und deutsche Geschäftsföhren hat sich zu tief eingegriffen, als daß die dadurch entstandene tiefe Ruckt so leicht wieder überbrückt werden könnte. Dem Engländer, der vor geschlossenen Vorständen wie vor den Schlangen des Böhmerwalds freilich nur dann halt macht, wenn dies seinen egoistischen Interessen entspricht, werden wir immer nur durch

eine rückföhrtlose Nachentwicklung imponieren können. Daß wir hierzu imstande sind, hat der bisherige Verlauf des Krieges gezeigt, und nur auf diesem Wege werden wir einen wirklich dauerhaften Frieden erkämpfen und nach dem Reize die Früchte unserer Siege ungeföhrt genießen können.

Die ausgegrabene italienische Viktoria. Eine antike Statue, deren Herkunft bisher nicht genau festgestellt werden konnte, wurde in Italien ausgegraben. Ungefähr 6 Kilometer von Rom entfernt, in der Nähe von Porta Turca, fanden beim Bau einer Eisenbahnlinie eine Statue auf einem dem Prinzipal Lavinia gehörigen Grundstück. Die ausgegrabene Statue ist circa 170 Meter hoch und stellt eine Frauengestalt dar, deren faltreiche Tunika wunderbar erhalten ist. Der Kopf und ein Arm fehlen. Sachverständige schreiben den Fund, dem jederlei Zufahrt fehlt, einer griechisch-romantischen Anlehnung zu, monach er jener Zeit entstammen würde, da der attische Stil in Italien verbreitet war. Die Herkunft dieser Statue wird dadurch festgestellt, daß diese Viktoria infolge des Fehlbens von Kopf und Arm ziemlich unvollständig erscheint.

Lugatti über die samlwische Lage Frankreichs. Der frühere Minister Lugatti veröffentlicht in „Corriere della Sera“ einen Artikel, welcher darlegt, daß ein Finanzraum von 2 Millionen Dollar sich in Italien befinde; damit seien 10 Milliarden Immobilienwerte, mehr als weitere 10 Milliarden an Industrie- und Rohstoffen, 60 Prozent aller Rohstoffe, 55 Prozent der Metallindustrie, 70 Prozent der Textilindustrie und etwa 40 Prozent der gesamten Finanzkraft Frankreichs in die Hände Deutschlands übergegangen. Ueberdies habe das französische Wertpapierdepot seit 7 Milliarden durch Entwertung, 15 bis 20 Milliarden an den Anlagen in Ausland sowie beträchtliche andere Summen eingebüßt. Dennoch habe der französische Patriotismus stonabgegeben und unablässig weitere schwere materielle Opfer gebracht, um den Sieg zu ermöglichen und den unterdrückten Völkern zu helfen.

Die Danziger Kunstgeschichte begehrt ein eigenartiges Jubiläum: es sind jetzt hunderte Jahre verstrichen, daß das „Jüngste Gericht“ von Hans Memling nach Danzig zurückgebracht worden ist und sich auf seinen Platz in Danziger Dome, der ausgingen des 14. Jahrhunderts erbauten Kirche zu Sant Maria, befindet. Hans Memling hat das Gemälde 1460 in Danzig hergestellt, 1473 wurde es von dem Danziger Seebarden Paul Bencke in einem Segefeld erobert und nach Danzig gebracht. Als im Jahre 1807 die Franzosen Danzig eroberten, raubten sie das Bild und brachten es nach Paris. Durch die Niederlegung des Kurfürsten gelangte das Bild einige Jahre später nach Berlin und wurde 1816 auf Befehl König Friedrich Wilhelms III. in Danzig zurückgegeben. Der Danziger Geschichtswissenschaftler über ein Gemälde herausgegeben. — Nach dem Glasgow Telegraph wurde auf Veranlassung der Glasgower Royal Exchange eine Petition unterschrieben, in der gegen den aufständischen Unböhmerwald freilich nur dann halt macht, wenn dies seinen egoistischen Interessen entspricht, werden wir immer nur durch

England.

Vom Legationsrat Dr. von Buchta.

Der ersten Zeit nach dem Ausbruch des Weltkrieges konnte man in deutschen Zeitungen lesen, daß die Engländer sei der Krieg im Grunde genommen nur eine Wirtschaftskrieg seien. In diesem wirtschaftlichen Augenblick unter wurde, so heißt sich sehr bald heraus, daß dieser Krieg für die Weltwirtschaft auf der Ebene der Wirtschaftskrieg bedeutete, als ein als lukrativ angelegenes Geschäft, dessen höchsten Gewinn man auch als sachverständiger Dritter hätte einsehen können. Mit jenseitiger Deutlichkeit wurde es denn auch den britischen Staatsmännern ausgesprochen, daß man sich eine so günstige Konstellation, um den zu groß und zu unabweisbar gewordenen Konkurrenzrenten für allemal zu beseitigen, unmöglich habe entgegen lassen können, und mit der ganzen, vor diesem noch so unvermeidlichen Mittel zurückschreckenden Brutalität, die zu den marantesten Charakterzügen des britischen Weltreiches gehört, wurde das auf diesem Grundegebunden beruhende Programm eines gegen uns gerichteten militärischen und wirtschaftlichen Vernichtungskrieges zur Ausführung gebracht. Die deutsche Verleugung der britischen Neutralität war hierfür nur ein vorübergehender Vorwand, dessen völlige Nichtigkeit sich in der Folgezeit noch viel klarer herausgestellt hat. Parallel mit dem militärischen Unternehmen unserer betinglichen Feinde zu Wasser und zu Lande wurde von Seiten Englands ein gegen das ganze deutsche Volk gerichteter wirtschaftlicher Völkermordungskrieg be-

gungen, der in völkerrechtswidriger Weise durchgeföhrt, auch die Neutralen in immer größerem Umfang zuzuziehen, und erst durch das britische Vorgehen wurde dem Reize jenseits der führenden europäischen Großmächten der Charakter eines alle Völker der Erde mehr oder weniger in Mitleidenschaft ziehenden Weltkrieges aufgedrückt. So wurde der Krieg auch in unsere Schicksale übertragen, und die Art und Weise seiner dortigen Führung ließ deutlich erkennen, daß die letzten Ziele Englands darauf hinausgingen, das Deutschland als solches auf dem ganzen Erdumfang zu zerstören und zu unterdrücken und, soweit dies überhaupt möglich, zu vernichten. Daß eine derartige Kriegsföhren eine beispiellose Verwüstung der stillen Ansehungen des englischen Volkes zur Folge haben mußte, für die uns jedes Verständnis fehlt, gehört mit zu den bedauerlichsten Folgerungen dieses Krieges.